

Bericht über die Tagung des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins  
vom 08. bis 10. April 2011 in der Ev. Akademie Hofgeismar  
zum Thema  
„Jesus ruft nicht zu einer neuen Religion, sondern zum Leben“

Bei durchgängig allerschönstem Frühlingswetter trafen sich etwa 50 Tagungsteilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet sowie Nachbarländern in der Ev. Akademie Hofgeismar, um unter dem Titel „Jesus ruft nicht zu einer neuen Religion, sondern zum Leben“ zu der herausfordernden Fragestellung des religionslosen Christentums sowie der sich daraus ergebenden Konsequenzen zu arbeiten.

Das Idyll der Tagungsanlage konnte hierbei nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich gerade zur Frage der gelebten Konsequenzen ganz erheblich unterschiedliche Haltungen im Teilnehmerkreis bildeten (bzw. schon vorgebildet waren).

Zu beobachten war, dass die im Tagungstitel gegenübergestellten Begriffe „Religion“ und „Leben“ in ihrer Konkurrenz zueinander wohl thematisiert wurden. Die spannenden Fragen und auch die Spannungsfelder aber zeigten sich in den Diskussionen darüber, in welcher Weise das von Jesus ausgerufene Leben gelebt werden sollte: von jedem Einzelnen, vom dbv, von der Amtskirche. Noch prägnanter formuliert: Von Interesse war nicht so sehr die Frage, *ob* eine religionslose Form des Christentums im Sinne Bonhoeffers dringend zu thematisieren sei, sondern *wie* diese Nachfolge Jesu konkret aussehen könne bzw. müsse.

Hier zeigten sich – kurzgefasst – folgende Ebenen:

- Besinnung auf die biblischen Ursprünge von Bonhoeffers Gedanken, wonach Jesus Christus den Menschen in uns schafft
- gesellschaftspolitische Forderungen und Aktionen des dbv (auch und gerade in Kooperation mit anderen Gruppierungen) vornehmlich aus dem Geist des konziliaren Prozesses
- Reform der Amtskirche hin zu Bonhoeffers Vision einer „Kirche für Andere“

In den Tagungsvorträgen und Plenumsdiskussionen spielten die unterschiedlichen Einschätzungen der Teilnehmer zur Gewichtung der Formen von Nachfolge bzw. des Lebensrufes Jesu eine dominierende Rolle. Dies wird im Folgenden deutlich werden.

*Wolfgang Sternstein (Stuttgart)* stellte in seinem Eröffnungsvortrag zunächst infrage, inwieweit die abrahamitischen Religionen überhaupt zum Leben führen könnten. Er sah vor dem Hintergrund absoluter Wahrheitsansprüche sowohl im Judentum, Christentum als auch im Islam diesen Religionen immanente fundamentalistische Gefahren, welche einem weltweiten Frieden im Wege

stunden. Nach Einschätzung des Referenten müsste auch im Christentum der Anspruch absoluter Wahrheit aufgegeben werden, sofern diese Religion dem Leben und nicht der Gewalt dienen solle. Wolfgang Sternsteins Versuch, seine Thesen unter anderem mit Verweis auf ausgewählte, besonders gewalttätige Bilder zeigende Texte der Hebräischen Bibel sowie der Johannes-Offenbarung zu begründen, führten im Plenum zu heftigem Widerspruch. Dem Referenten wurde entgegengehalten, seine Bibelzitate seien ähnlich selektiv wie bei von ihm untersuchten christlichen Fundamentalisten. Darüber hinaus weise sein Postulat, absolute Wahrheiten könne es nicht geben, aus, dass er selbst die Kenntnis absoluter Wahrheit für sich beanspruche. Als die Thesen Wolfgang Sternsteins sowie die in engagierter Diskussion vorgetragenen Vorbehalte des Plenums verbindend erwies sich ein Kunstgriff des Referenten, (den keiner der abrahamitischen Religionen zuzuordnenden) Mahatma Gandhi als vorbildlich in seiner religiösen Haltung darzustellen und zwischen diesem und Dietrich Bonhoeffer wiederum Parallelen aufzuzeigen. Gandhi habe das religiöse Leben als Gleichzeitigkeit von Tat und Glauben gesehen, bei Bonhoeffer fänden sich in dessen Haltung vom Beten und Tun des Gerechten deutliche Ähnlichkeiten.

Theologisch anspruchsvoll waren die Arbeit mit biblischen Texten beider Testamente und mit Dokumenten zum Atheismusvorwurf gegenüber dem Christentum von *Barbara Wirsén-Steetskamp* und *Jisk Steetskamp (Kronberg)* sowie der Vortrag von *Georg Plasger (Siegen)* zum Konzept des religionslosen Christentums bei Bonhoeffer.

Die Bibeltexte hatten einen großen Wert für das Tagungsthema insofern, als ein durchgehendes Handeln Gottes in der Geschichte zum Aufzeigen von Menschlichkeit, Mitleiden und Befreiung (und damit: von Leben) verdeutlicht werden konnte. In diesem Sinne entspreche das Postulat Bonhoeffers, Jesus rufe zum Leben, exakt den biblischen Überlieferungen des Willens Gottes.

Georg Plasger führte in seinem Referat die Überlegungen Bonhoeffers zum religionslosen Christentum aus. Demnach sei die Erkenntnis grundlegend gewesen, dass sich Gott stets in den Beziehungen zur Welt offenbare, nicht in menschengemachten Strukturen (also Religion). Folgerichtig müsse sich dann auch die heutige Kirche in den Menschen und in den Gemeinden zeigen, nicht in einer Organisationsform.

Das Konzept Bonhoeffers solle also dies zur Folge haben: Wirken der Kirche und der Glaubenden in der Welt zur Verwirklichung des Auftrages Gottes.

Für den meisten Gesprächsstoff der Tagung sorgte der Vortrag von *Hans-Jürgen Benedict (Hamburg)* unter der Überschrift „Neue kirchliche Religionspflege in der EKD oder Nachfolge?“, hier entzündeten sich die lebhaftesten Diskussionen.

Der Referent skizzierte den in den vergangenen Jahrzehnten zu verzeichnenden „Schlingerkurs“ (O-Ton) der evangelischen Kirche in gesellschaftlichen Fragen, um dann – wohl zur Enttäuschung

einiger Tagungsteilnehmer – jedoch nicht vehemente Forderungen an Kirchleitungen auszurufen, sondern zu einem realistischen Blick auf die tatsächlichen Möglichkeiten von Veränderung zu mahnen.

Zur Verstärkung seiner These führte Hans-Jürgen Benedict veränderte Einstellungen zu religiösen und Glaubensfragen sowie gesellschaftliche Rahmenbedingungen an. Beispielsweise habe sich zunehmend ein Kulturchristentum gebildet, welches die kulturellen Leistungen des Christentums (i.e. Architektur, Musik etc.) unabhängig von Glaubensfragen an die Kirche konsumiere. In diesem Dunstkreis würden die klassischen Glaubensangebote der Kirche sozusagen als Service gesehen, welcher in seiner Bedeutung nicht unerheblich verloren habe. Darüber hinaus sei die Amtskirche wie andere Großorganisationen auch den sich stetig verändernden Gesellschaftsstrukturen ausgesetzt. Alles in allem ergäben sich daraus ungemein herausfordernde Aufgaben für die im Rahmen der Kirche Tätigen.

Vor diesem Hintergrund stelle sich die Frage kirchlicher Identität. Hans-Jürgen Benedict warnte davor, vorschnell zu verlangen, die Amtskirche solle (möglicherweise gar primär) politische Forderungen proklamieren. Derartige Proklamationen seien hinsichtlich ihrer realistischen Umsetzung häufig fragwürdig. Vielmehr sollten – mit dem Pathos der Nachfolge! – die biblischen Wurzeln eines Lebens aus Jesus konkret erarbeitet werden, damit das Christentum eine wirkliche Heils- und keine Enttäuschungsgeschichte erzeuge.

Es hatte den Eindruck, als spreche der Referent aus eigener – im positiven Sinne – ernüchterter Erfahrung. Ein Teil des Plenums folgte ihm hier jedoch nicht und äußerte Unverständnis für die wahrgenommene wenig Hoffnung gebende Haltung. Engagierte Redebeiträge zielten darauf ab, über Resolutionen bis hin zu Abspaltungen von Gemeinden Einfluss auf Kirchenleitungen nehmen zu müssen. In dieser Haltung solle auch der dbv aktiv werden und im Verbund mit Gruppierungen der Zivilgesellschaft zu drängenden gesellschaftspolitischen Fragen deutlich Stellung beziehen. Andere Stimmen wiederum wiesen darauf hin, Bonhoeffer habe als Kirchenverständnis „Christus als Gemeinde existierend“ proklamiert, dementsprechend dürften – neben sich gesellschaftspolitisch zeigenden Ausprägungen – bei der Frage der Nachfolge die notwendigen inneren Prozesse der Glaubenden (und damit eine Gesamthaltung von Nachfolge) nicht übersehen werden.

Eine Zusammenführung der unterschiedlichen Ebenen von Nachfolge, von Sich Durch Jesus Zum Leben Rufen Lassen, schien während der gesamten Tagung nicht zu gelingen. Dies wurde zuletzt in den Kommentaren zum Tagungsabschluss deutlich, wo abermals die Einschätzungen zu den nun notwendigen nächsten Schritten stellenweise weit auseinandergingen: Der möglichst zeitnahe Beginn öffentlichkeitswirksamer Projekte/ Aktionen des dbv wurde beispielsweise ebenso angemahnt wie die Notwendigkeit zur weiteren Präzisierung des Nachfolge-Begriffs bei Bonhoeffer.

Interessanterweise wurde in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der inhaltlichen

Gesamtausrichtung des dbv problematisiert.

Als Möglichkeit zur Integration der verschiedenen Einstellungen wurde der bedenkenswerte Vorschlag gemacht, bei Folgetagungen zukünftig verstärkt in kleineren Diskussionsgruppen den gegenseitigen Austausch zu suchen. In jedem Fall wird sich zeigen müssen, inwieweit die teils heterogenen Erwartungen im dbv zusammengeführt werden können und somit zu einem Gewinn für die Gesamtheit der Mitglieder werden.

Helfen wird hierbei der Ausgangspunkt der gesamten Fragestellung: Bonhoeffers Konzept des religionslosen Christentums, das sich seinerseits auf die Erfahrungen göttlichen Handelns in der Geschichte hin zur Menschlichkeit gründet. Hier, in der Besinnung auf den Ursprung, Gott, liegt der Schlüssel zum rechten Erkennen, wie Jesus den Ruf zum Leben in der konkreten Situation meint.

In Anlehnung an den in der Tagungsankündigung formulierten Wunsch der Ausrufung einer realen Hoffnung kann möglicherweise die letzte Strophe des im gemeinsam gefeierten Gottesdienst gesungenen Liedes von Schalom Ben-Chorin eine verbindende Kraftquelle sein:

*Freunde, dass der Mandelzweig  
sich in Blüten wiegt,  
bleibe uns ein Fingerzeig,  
wie das Leben siegt.*

Autor des Tagungsberichts:

Daniel Baldig

Heinrichstr. 38

38106 Braunschweig

(0531) 4703072 (dienstl)

(0531) 3172263 (priv)

[daniel.baldig@web.de](mailto:daniel.baldig@web.de)